



# Schnitzen wie im Rokoko

Er beschnitzt Möbel, wie man es vor 300 Jahren machte. Der Belgier Patrick Damiaens ist einer der ganz wenigen Ornamentalschnitzer, die sich fast ganz auf historische Formen beziehen. *HolzWerken* hat ihn in seiner Werkstatt besucht.



**Z**wanzig Quadratmeter – mehr braucht ein Schnitzer absolut nicht. Acht wären im Prinzip auch okay.“ Patrick Damiaens ist in einer Situation, um den ihn viele Holzwerker beneiden: Ihm genügt seine etwa vier mal fünf Meter messende Werkstatt mit ihren großen Fenstern nach Osten und nach Norden. Sie liegt in seinem belgischen Heimatort Maaseik, im Dreiländereck mit Deutschland und den Niederlanden. Sein Reich hat der Flame direkt in sein Wohnhaus eingepflanzt, als er es nach eigenen Entwürfen bauen ließ.

Dieses Haus wird innen nur ganz allmählich vollendet: Weil der Ornament-schnitzer einige Möbel, alle Türen und auch die Treppenanlage mit feinen Schnitzereien verzieren will, ist vieles nicht fertig. Zum Beispiel das Treppengeländer, dessen Antrittspfosten in der Werkstatt noch seiner Vollendung entgegen sieht – mit dem prächtigen Kopf eines Steinbocks an der Spitze. Dass an einigen Stellen noch

Decken hängen statt Türen, macht Damiaens nichts aus. „Und meiner Frau auch nicht!“, behauptet er beim Besuch von *HolzWerken* und lacht schelmisch. Dort, wo die Eiche-Türen, versehen mit einer Grundierung aus Schellack und zwei feinen Wachsschichten, schon fertig sind, kommt man aus dem Schauen nicht mehr heraus: Blätter, Ranken, Früchte, Rocailles – muschelförmige Ornamente – in Hülle und Fülle, aber alle stimmig arrangiert. Und der Witz, der den Flamen auszeichnet, darf auch hier nicht fehlen. Wer genau hinsieht, entdeckt auf der Tür zum Bad eine klitzekleine Zahnpasta-Tube.

Der Grund für den langsamen Fortgang bei der Ausstattung des Eigenheims: Patrick Damians hat viel zu tun. Seine Hauptbeschäftigung seit mehr als 20 Jahren ist die Reproduktion und auch die Eigenkreation von Lütticher Möbeln (siehe Kasten auf Seite 25) aus dem Spätbarock und dem Rokoko. Dabei geht es immer arbeitsteilig zu: Einer von vier Schreincrnern, mit denen er zusammenarbeitet, baut das Möbel; Damiaens beschnitzt die Teile.

Doch zuvor geht es um den Entwurf, und das ist die Domäne des 46-Jährigen. Er entwirft die Ornamentik in kleinen zeichnerischen Miniaturen und schöpft dabei aus vielen Quellen. Neben Wissen und Erfahrung aus über 30 Jahren Arbeit mit Holzschnitzereien nennt Damiaens ein großes Regal mit Fachbüchern und histo-



Geschnitztes Stilleben nach dem Vorbild des englischen Schnitzers Grinling Gibbons – einer von Damiaens' Heroen des Handwerks.

rischen Möbelabbildungen sein Eigen. Und: Er macht Fotos von historischen Möbeln, Bauwerken und Kunstwerken, wann immer es geht. Dann kann es schon einmal vorkommen, dass er für drei Stunden in seine Quellen abtauchen muss, um ein kniffliges Detail wirklich stimmig und stilgerecht zeichnen zu können. Dabei hilft ihm auch eine Sammlung von historischen Gipsabdrücken, die die Wände in seiner Werkstatt zieren. Und er sammelt die Originale der Natur in einer kleinen Vitrine: „Wenn du eine Muschel zeichnen oder schnitzen willst, ist es gut, wenn du eine echte Muschel zur Hand hast!“



Patrick Damiaens vor seiner Wand mit Gipsmustern.





Details, wohin man blickt:  
Repräsentativer Stuhl aus der  
Werkstatt in Maaseik.

### Nur von der Eiche und nur die Herzbretter

Mit den Miniatur-Entwürfen einer Türfüllung, eines Wappens oder auch eines besonderen Ornaments geht es dann zurück zum Kunden. Gerade hat Damiaens einen ausgefallenen Wunsch zu bearbeiten. Ein Kunstkenner hat sich in ein ornamentales Detail des New Yorker Luxushotels Waldorf Astoria verliebt. Damiaens soll es für ihn zeichnen und in Holz umsetzen. Außerdem stehen gerade ein Wappen für eine alteingesessene Familie aus Amsterdam an und viele Türfüllungen. Wie üblich kommt für die Möbel ausdrucksstarke Eiche zur Verwendung. Es dürfen nur Herzbretter sein, die stehende Jahresringe zeigen. Sie sind am stabilsten und durch die senkrecht angeschnittenen Markstrahlen (Spiegel) gleichzeitig besonders dekorativ.

Zwischendurch klingelt das Telefon. Der Tischler des Möbels will Details besprechen: Wo darf er noch Profile fräsen und wo muss er stoppen, weil Damiaens' Schnitzereien einsetzen? Die gemeinsame Arbeit wird durch eine Besonderheit der Lütticher Möbel zur Herausforderung. Zier-Profile zum Beispiel auf einer Füllung werden niemals aufgeleimt, sondern immer aus dem vollen Holz gearbeitet. Ist Damiaens damit fertig, liefert er die Teile zurück an den Tischler, der sie zum Möbel montiert. Die Übergabe an den Kunden ist dann wieder Sache des Ornamentschnitzers. Häufig sind die Kunden so begeistert, dass sie auch gleich die Originalzeichnungen haben wollen und nicht nur das Möbel.

Schnitzen wie im Rokoko – kann man damit heute noch Kunden begeistern? Patrick Damiaens kann es, er hat gut zu tun. Dabei liefert er nicht nur herausragende Möbel ab, sondern versucht auch, Gestaltungsgeschichte zu vermitteln. „Ich will die Leute aus dem Minimalismus herausholen“, sagt er. Er schätzt modernes Design nicht sonderlich und „will zeigen, was für wunderbare Möbel es in anderen Zeiten gab“.

Da passt es ins Bild, dass Damiaens eigentlich Archäologe werden wollte. „Auch als Schnitzer hole ich verborgene Schätze ans Tageslicht – sozusagen.“ Schon ab dem zwölften Lebensjahr besuchte er ein Berufskolleg in Maaseik, das

Der Formenreichtum an den Wänden dient als ständige Quelle der Inspiration.



Eine Kommode, reich beschnitzt wie im Rokoko.



Das Atelier weist nach Norden und fängt mit der – selbst entworfenen – Tür viel indirektes Licht ein.



Schnitzseisen vornehmlich aus der Schweiz, Großbritannien und Deutschland hat der Ornamentalschnitzer in seiner Werkstatt.

ihn auf den Tischlerberuf vorbereitete. In einem Zusatzjahr spezialisierte er sich auf die Schnitzerei. Danach folgten drei Lehrjahre an einer Spezialschule in Lüttich. 1992 war es dann soweit: In einem kleinen Holzverschlager hinter dem Haus seiner Eltern, den er „meinen Tischlerschuppen wie in Lönneberga“ nennt, machte sich Patrick Damiaens selbstständig. Sechs Quadratmeter genühten.

### Wer führt die alten Künste fort?

Von seinem mittlerweile gebauten Eigenheim mit Werkstatt liegt seine alte Schu-

le nur 600 Meter entfernt. Der Ornamentalschnitzer weiß, wie junge Leute heute dort und überall ausgebildet werden. Und das macht ihm Sorgen: Die handwerklichen Fertigkeiten nehmen immer mehr ab, dafür hat die Schule in Maaseik fünf CNC-Fräsen. Und wo Damiaens einst in Lüttich das Schnitzen gelernt hat, gibt es jetzt einen neuen Kurs: zum Aufbau von Küchen. Der Ornamentalschnitzer sieht ein großes Problem am Horizont: „Das gilt nicht nur für Holz und Lütticher Möbel – wer soll in Zukunft Baudenkmäler wie den Kölner Dom in Schuss halten?“ <

Andreas Duhme

## ✓ Aachen-Lütticher Möbel

Kunsthistoriker sprechen gerne vom „Goldenen Dreieck“. Zwischen Aachen, Lüttich und Maastricht entwickelte sich im 17. Jahrhundert eine Möbelkultur, die ihresgleichen suchte. Stark beeinflusst von der Kunst am französischen Hofe entstanden Eichenmöbel, die jedoch eigene Züge entwickelten. Statt auf Furnier, Vergoldung oder Bemalung zu setzen, zeigten die Tischler und Schnitzer der Region das Holz bewusst vor, nur durch Beize etwas eingedunkelt. Damals wie heute gab es die Arbeitsteilung zwischen den Möbelbauern und den Ornamentalschnitzern. Sie fertigten vor allem Kommoden und Sekretäre in ihrem Stil. Dieser unterschied sich in einigen Nuancen voneinander. Die Lütticher Möbel wurden deutlich aufwändiger beschnitzt als die in Aachen und zwar vor allem mit Variationen des Muschel-Motivs (Rocaille). In Aachen setzte man eher auf Blattwerk und andere Pflanzenformen.

Wer sich für diesen Stil interessiert, dem sei in Aachen das Couven-Museum empfohlen. In Lüttich zeigt das d’Ansembourg-Museum viele Möbel aus dem Spätbarock und dem Rokoko.

Wer mehr über Patrick Damiaens erfahren will, kann dies auf seiner Internet-Seite tun.

[www.patrickdamiaens.be](http://www.patrickdamiaens.be)



Fotos: Patrick Damiaens, Andreas Duhme